

Lieber Tierfreund!

Wer Wohnungskatzen paarweise statt einzeln hält, schützt sie vor Einsamkeit und Langeweile – und profitiert auch selbst:

„Nicht alle, aber die meisten Katzen lieben auch Spiele und Raufereien mit Artgenossen. Und die können Sie ihnen bei aller Liebe und allem Engagement nun wirklich nicht ersetzen.“ Claudia Ludwig, Fernsehredakteurin, Moderatorin der Sendung „Tiere suchen ein Zuhause“ und Autorin des gleichnamigen Begleitbuchs zur Sendung. (S. 33)

„Ich behaupte schon seit Jahren, daß es einfacher und vergnüglicher ist, mit zwei Katzen zusammenzuleben als mit einer. Man braucht nicht mehr Zeit und Arbeit aufzuwenden – und man hat ein wesentlich besseres Gewissen. Die Mär von der Einzelgängerin wird schon dadurch widerlegt, wie sich die Katze an ihre ‚Mitkatze‘ Mensch anschließt. Dieser Mensch ist aber, wenn er ein normaler ist, überfordert als einziger Partner und Lebensinhalt seiner Katze.“ Gerd Schmitt-Hausser, Journalist und Autor des Buchs „Katzen. Ein Kosmos-Ratgeber“ (S. 93/94)

„Bedauerlicherweise werden Katzen auch heute noch oft als ‚pflegeleichte‘ Haustiere bezeichnet, als Tiere, die eh den ganzen Tag schlafen, die man somit auch ruhig tagsüber allein in der Wohnung lassen könne. Kein Wunder, daß Langeweile eine häufige Ursache von Verhaltensproblemen bei Wohnungskatzen ist! Wohnungskatzen (...) stellen sehr hohe Ansprüche an ihre Umgebung, müssen intensiv beschäftigt werden und brauchen außer den Besitzern in der Regel noch andere Sozialpartner.“ Rosemarie Schär, Schweizer Verhaltensforscherin mit eigener tiertherapeutischer Praxis. (In: „Lebendige Tierwelt. Tierärztlicher Ratgeber für Tierfreunde“, 3/96, S. 8)

„Ideal ist es, wenn die Katze ins Freie darf. (...) Andere Katzenhalter wollen ihre Katzen nicht den Gefahren des Verkehrs aussetzen, und in verkehrsreichen Gegenden ist das sehr vernünftig. Für diese Katzen müssen wir eine Menge anderer Anregungen schaffen. Am einfachsten ist die Anschaffung einer zweiten Katze.“ Peter Neville, britischer Biologe, Tiertherapeut und Autor des Buchs „Katzen verstehen“. (S. 102)

„Und was ist im Urlaub? Auch wenn es paradox klingt: Zwei Katzen machen es einem doppelt leicht. Denn egal, wer während des Urlaubs täglich mindestens einmal nach den Katzen sieht und sie versorgt, ob Nachbarn, Kollegen oder Freunde aus einem Catsitter-Club, zwei Katzen machen kaum mehr Arbeit, aber der Mensch im Urlaub ist beruhigt, weiß: Die beiden langweilen sich nicht, sind nicht so beleidigt – auch wenn sie bei der Rückkehr ihres geliebten Menschen erst mal so tun. Fazit: Eine Katze ist gut für den Menschen. Zwei Katzen sind besser für die Katze und für den Menschen. Zwei Katzen, doppeltes Glück.“ Forschungskreis Heimtiere in der Gesellschaft, Hamburg; Herausgeber der Broschüre „Zu zweit doppelter Spaß“. (S. 12)

„Manche Katze kennt keinen Rivalen, keinen Sexualpartner, keine Jungtiere, keine lebenden Beutetiere und Freßfeinde usw., deshalb sind solche Katzen mehr als andere darauf angewiesen, daß man ihr Dasein belebt, sonst hat man bald ein neurotisches Tier oder ein resigniert lebendes Sofakissen im Haus. Wie aber könnte man das besser tun als mit einer zweiten Katze?“ Mircea Pfeleiderer, Zoologin und Verhaltensforscherin, Universität Innsbruck. (In: „Our Cats“, 6/94, S. 29)

„Katzen sind intelligente Wesen, und wenn wir sie als Haustiere halten wollen, müssen wir um ihr Wohlergehen auf körperlicher und seelischer Ebene besorgt sein. Es ist zutiefst ungerecht ihnen gegenüber, wenn wir sie zu Hause vor sich hinvegetieren lassen mit nichts anderem als Ablenkung als dem sonnigen Fensterbrett, von wo aus sie sehnsüchtig nach draußen starren und sich fragen müssen, ob das denn alles sei, was das Leben zu bieten hat.“ Warren Eckstein, amerikanischer Tiertherapeut und Autor des Buchs „Wie sag ich´s meiner Katze“. (S. 23/24)

„Es wird langsam Zeit, daß wir nicht nur Nutznießer und Benutzer unserer Katzen sind. Wir sollten endlich sowohl die körperlichen wie die seelischen Bedürfnisse von Katzen respektieren und bewußt die Verantwortung dafür übernehmen, daß diese Bedürfnisse bei einer Wohnungskatze so gut wie möglich erfüllt werden. Ein Ansatz dafür wäre zum Beispiel, reine Wohnungskatzen nicht einzeln zu halten.“ Renate Jones, Tierärztin und Übersetzerin des Buchs „Was Katzen wirklich brauchen“ von Gwen Bohnenkamp. (Nachwort S. 106)

„Umgekehrt sollten Katzen, die anderen Katzen gegenüber gesellig sind, nur in Haushalten untergebracht werden, wo wenigstens eine ebenfalls soziale Katze lebt. Ich empfehle oft zwei bis drei soziale Katzen für Haushalte, in denen tagsüber niemand anwesend ist.“ Dennis Turner, Direktor des Instituts für angewandte Ethologie und Tierpsychologie im schweizerischen Hirzel. (In „Katzen extra“, 4/97, S. 24)

„Wer viele Stunden am Tag nicht zu Hause sein kann, sollte unbedingt dafür sorgen, daß sich mindestens zwei Katzen die Zeit miteinander vertreiben können. (...) Solchermaßen gehaltene Tiere sind sowohl körperlich als auch psychisch meist gesünder als Einzeltiere.“ Detlef Kauffmann, Tierarzt / Christian Kühl, Biologe; Autoren des Buchs „Die Tiersprechstunde. Der Ratgeber für Katzenfreunde.“ (S. 14/15)

„Ein Mensch ist nun mal kein Artgenosse. Wenn die zweibeinigen Mitglieder des Haushalts dann noch zum Verdienen des Katzenfutters viele Stunden unterwegs sind, entwickelt eine einzeln gehaltene Katze leicht neurotische Ticks. Weil solche Haltung grausam ist, vermitteln viele Zuchtvereine und Tierheime überhaupt keine Katze mehr allein (in Einzelhaft), sondern nur noch mindestens zwei.“ Thekla Jost, Autorin des Buchs „Wohnungskatzen“. (S. 20)

„Zur Prävention von Langeweile ist das Halten von zwei sozialen Katzen dringend zu empfehlen.“ Claudia Mertens, Zoologin, in: „Das Buch vom Tierschutz“, herausgegeben von Hans Hinrich Sambras und Andreas Steiger. (S. 301)

„Sie heißt Lily. Der Name stammt aus einem Lied, das die alten Väter den Großmüttern vorgesungen haben. Es ist ein Menschenname. Sie war ja auch einmal ein Kind. Aber das ist lange her. Wir überlegen schon, ob wir Gras auf den Teppich säen sollen, denn schließlich ist sie kein Spielzeug und nicht aus Holz. Und auf die Straße können wir sie nicht lassen, weil dort die Autos alles überfahren dürfen. Unsere Katze kann nur fressen und schlafen, sonst ist es ihr zu langweilig. Manchmal spielen wir mit Wollfäden und sie schaut uns dabei zu. Wenn sie reden könnte, würde sie sagen: Ihr habt´s gut, ihr seid zu zweit, ich aber bin ganz allein, bloß weil ich kein Mensch geworden bin und nicht auf den Hinterbeinen laufen kann!“ Ludwig Fels, Schriftsteller, in dem Buch „Komm, schöne Katze“, herausgegeben von Hans Bender und Hans Georg Schwark. (S. 73)